

Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern: Definition und Verständnis aus Sicht der CIDSE

**Einsatz für die gleiche Würde von Frauen und Männern
Diskussionspapier, CIDSE, Dezember 2014**

Einleitung

*Gott schuf also den Menschen als sein Abbild;
als Abbild Gottes schuf er ihn.
Als Mann und Frau schuf er sie.
Genesis 1:27*

Dieses Diskussionspapier hat zum Ziel, aus der Sicht der CIDSE und im Kontext unserer Entwicklungszusammenarbeit einerseits eine Definition des Gender-Konzepts und andererseits von Geschlechtergerechtigkeit¹ zu erarbeiten. Dabei lassen wir uns von den Werten der katholischen Soziallehre leiten, die in der Würde des Menschen, in den Hoffnungen und Erfahrungen armer Bevölkerungsgruppen verankert ist. Sowie von unserem Auftrag, als katholische Hilfswerke soziale Gerechtigkeit und weltweite Solidarität zu fördern sowie globale strukturelle Ungerechtigkeiten und die Ursachen für Armut und Ungerechtigkeit anzuprangern und zu bekämpfen. Unsere Definition von „Gender“ und der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern basiert auf dem Verständnis, den Ansätzen, politischen Stellungnahmen und Strategien unserer Mitgliedsorganisationen. Als katholische Hilfswerke, die gemeinsam mit anderen - konfessionellen und nicht konfessionellen – Entwicklungsorganisationen mit internationalen und regionalen multilateralen Institutionen zusammenarbeiten und ihnen gegenüber Anwaltschaftsarbeit betreiben, pflegen und unterstützen wir teilweise auch den Sprachgebrauch und die Definitionen, die auf internationaler Ebene Verwendung finden.

Unsere Grundlagen

Die katholische Soziallehre gründet sich auf der Würde des Menschen und des Gemeinwohls. Die Verwirklichung dieser Prinzipien erfordert das Mann oder Frau die Möglichkeit erhalten, ihre Menschenrechte voll auszuschöpfen. Papst Franziskus stellt entsprechend: „Die Beanspruchung der legitimen Rechte der Frauen aufgrund der festen Überzeugung, dass Männer und Frauen die gleiche Würde besitzen, stellt die Kirche vor tiefe Fragen, die sie herausfordern und die nicht oberflächlich umgangen werden können“². Aus entwicklungspolitischer Perspektive bedeutet dies, dass die Beseitigung von Armut und das Erreichen von sozialer Gerechtigkeit nicht erreicht werden können ohne dabei Fragen der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern und der Geschlechtergerechtigkeit, sowie der für Männer und für Frauen in gleicher Weise geltenden

¹ Bezüglich der Übersetzung der Begriffe „Gender“ und „gender equality“ (Gleichstellung der Geschlechter) vgl. den Abschnitt „Sprachliche Überlegungen“.

² *Evangelii Gaudium*, no. 104.

Menschenrechte zu berücksichtigen.³ Zu dieser gleichen Würde von Frau und Mann⁴ gehören Rechte, die universell, unverletzlich, unveräußerlich und unteilbar sind für jede Person, jede Frau, jeden Mann als Träger dieser Rechte.⁵

Würde ist eng mit den konkreten Lebensbedingungen jedes Menschen verbunden. Sie wird im persönlichen, sozialen und politischen Leben erkennbar. Die Vorbedingungen für die Wahrnehmung der menschlichen Würde lassen sich als Menschenrechte bezeichnen, und die Wahrnehmung der Menschenrechte ist Ausdruck der Würde des Menschen. Aber die Würde des Menschen hängt nicht nur ab von individuellen Rechten, sondern auch vom Grad der Gemeinwohlorientierung einer Gesellschaft. Im Sinne der Katholischen Soziallehre erfordert gleiche Würde für alle eine ganzheitliche Entwicklung des Menschen, „sie muss den ganzen Menschen im Auge haben und die ganze Menschheit“⁶ und es muss sich um eine echte Entwicklung handeln, so wie sie in *Populorum Progressio* (PP 14) und *Caritas in Veritate* (CV 18) angesprochen wird.

Eine Definition der CIDSE von Gender und der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern

Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus.

Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt.

Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.
Galater 3:26-28

Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass ein *Gender-Ansatz* den Weg bereitet für eine genauere Analyse und ein besseres Verstehen von Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern, die sich in allen Entwicklungsbereichen widerspiegeln (Ernährungssicherheit, Klimawandel, Wirtschaft usw.). **Er ist jedoch keinesfalls ein Ansatz, der dazu bestimmt ist, biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern auszumerzen oder zu leugnen**⁷. Dieser Ansatz konzentriert sich vielmehr auf die sozialen Umstände die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern hervorrufen und stellt die Rollen in Frage, die, je nach dem ob man als Mann oder Frau geboren wurde, als „naturgegeben“ angesehen werden. CIDSE und ihre Mitgliedsorganisationen stellen die biologischen Unterschiede, die Männer und Frauen charakterisieren nicht in Frage und sehen diese als Ausdruck ihrer Komplementarität.

Ein Beispiel: Nach Angaben der FAO (2008) stellen Frauen in Entwicklungsländern durchschnittlich 43% der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Diese Zahlen schwanken von 20 % in Lateinamerika bis 50% in Ostasien und in Subsahara-Afrika. Im Durchschnitt gehören Frauen 19% des Grundbesitzes weltweit, also beträchtlich weniger als Männern. In ländlichen Gebieten in Entwicklungsländern arbeiten zudem viel weniger Frauen in festen Arbeitsverhältnissen als Männer. Hätten Frauen den gleichen Zugang zu Produktionsmitteln wie Männer, könnten sie die Ernteerträge ihrer Betriebe um 20% bis 30% steigern. Dies könnte die gesamte Agrarproduktion von Entwicklungsländern um 2,5% bis 4% erhöhen. Würde sichergestellt, dass Frauen den gleichen Zugang zu landwirtschaftlichen Ressourcen erhalten wie ihre männlichen Kollegen, müssten 100 bis 150 Millionen Menschen nicht mehr hungern.

Quelle: FAO, Gender Equality, 2008

www.fao.org/docrep/014/am859e/am859e10.pdf

³ CIDSE Strategic Framework (SF) / (Strategischer Rahmen der CIDSE) 2010-2015.

⁴ Zur Würde des Menschen vgl. *Gaudium et Spes* GS 12, zur gleichen Würde von Frauen und Männern GS 29, www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat_ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html.

⁵ Vgl. *Pacem in Terris*, www.vatican.va/holy_father/john_xxiii/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_11041963_pacem_ge.html.

⁶ Vgl. *Caritas in Veritate* (CV 18), www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20090629_caritas-in-veritate_ge.html.

⁷ CAFOD, „Promoting Gender Equality: CAFOD’s policy and strategy 2010-2013“ - Trócaire, „Promoting Gender Equality. Trócaire’s policy and strategy 2009-2014“ – Fastenopfer, „gender - gender mainstreaming“, policy statement. Dieses Verständnis wird auch von UN Women geteilt „[Gender] Equality does not mean that women and men will become the same“, www.un.org/womenwatch/osagi/conceptsanddefinitions.htm.

Biologisch unterschiedlich und komplementär, aber gleich in Rechten und Würde

Aber diese biologischen Unterschiede dürfen nicht zur Unterordnung oder Diskriminierung eines Geschlechts im Vergleich zum anderen führen; sie können auch die weit verbreitete Dominanz von Männern über Frauen nicht rechtfertigen. CIDSE und ihre Mitgliedsorganisationen streben danach, ein Gleichgewicht an Macht sowie Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern herzustellen.

Für CIDSE und ihre Mitglieder bezieht sich das *Gender*-Konzept auf über das soziale Umfeld geprägte Rollen, Zuschreibungen, Tätigkeiten und Möglichkeiten, die eine gegebene Gesellschaft für Männer und Frauen als angemessen ansieht. Diese werden durch Sozialisierungsprozesse erlernt und durch Bildung, politische und wirtschaftliche Systeme, aber auch durch Gesetzgebung, Kultur, Tradition und Religion institutionalisiert. Das Konzept *Gender* bezieht sich auf Stereotypen, die die Beziehungen zwischen Männern und Frauen und ihre Rollen in der Gesellschaft modellieren und prägen, es betrifft ihren Zugang zu Ressourcen, zu Gesundheit, Bildung und zu Entscheidungsprozessen.

Diese Rollen und Stereotypen sind in den einzelnen Gesellschaften, Kulturen, Epochen und in der Geschichte unterschiedlich. Der Gender-Ansatz konzentriert sich nicht nur auf Frauen und Männer als Einzelpersonen, sondern auch auf das System, das die Rollen und Verantwortlichkeiten beider Geschlechter, insbesondere in Bezug auf Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen, Möglichkeiten und Entscheidungsmacht festlegt⁸. Dieser Ansatz zielt darauf ab, Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern durch Diskriminierung und soziale Ungerechtigkeit ein Ende zu setzen.

Gleichberechtigung – ein Thema für Frauen und Männer

Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern bezieht sich auf die gleichberechtigte Wahrnehmung von Rechten, Verantwortung, Möglichkeiten und Ressourcen durch Männer und Frauen, Jungen und Mädchen. *Genderfairness* (engl. *Gender equity*) wiederum bedeutet die faire und gleiche Behandlung von Frauen und Männern unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Bedürfnisse, die wiederum als gleichwertig anzusehen sind und sich entsprechend in Rechten, Pflichten, Unterstützung und Möglichkeiten widerspiegeln. Sie ist ein Schritt hin zur *Gleichberechtigung*.

Gleichberechtigung bedeutet nicht, dass Frauen und Männer gleichgesetzt werden, sondern dass die Rechte, Verantwortung und Möglichkeiten von Frauen und Männern **nicht davon abhängen**, ob sie als Mann oder Frau auf die Welt gekommen sind⁹. *Gleichberechtigung* ist nicht nur Sache der Frauen: Dieses Thema sollte Männer genauso betreffen und in die Pflicht nehmen. Die *Gleichberechtigung* von Frauen und Männern ist ein Menschenrechtsthema und gilt als Vorbedingung und Indikator für eine nachhaltige, auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtete Entwicklung. *Gleichberechtigung* lässt sich allerdings nur dann erreichen, wenn sie alle wichtigen gesellschaftlichen Bereiche umfasst wie Pflege und Versorgung¹⁰, Wirtschaft, Sozialpolitik, internationale Entwicklungszusammenarbeit und vieles mehr. Durch die Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Jahr 1948 haben die Staaten sich zur *Gleichberechtigung* zwischen den Geschlechtern verpflichtet.

Die Bedeutung des Konzepts der Gleichberechtigung für die Arbeit der CIDSE zu Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit

Als ein auf dem christlichen Glauben aufbauendes Netzwerk katholischer Organisationen haben wir uns verpflichtet, für und in Partnerschaft mit unseren Zielgruppen zu arbeiten und uns dabei von der Option für die Armen und unserem Einsatz für soziale Gerechtigkeit leiten zu lassen, so wie es im Zweiten Vatikanischen Konzil verankert ist.

⁸ UN Women, „Important concepts underlying gender mainstreaming“, www.un.org/womenwatch/osagi/pdf/factsheet2.pdf.

⁹ Vgl. Referenzen in Fußnote 3.

¹⁰ „Weltweit kümmern sich insbesondere Frauen um die Pflege. Jedoch wird der Wert ihrer Leistung und ihre moralische und gesellschaftliche Bedeutung in den meisten Gesellschaften unterbewertet, nicht gemessen und bleibt somit de facto unsichtbar“, Center of Concern, www.coc.org/care-economy.

Von dieser Perspektive ausgehend zeigt sich deutlich, dass Armut **nicht gender-blind, nicht geschlechtsneutral**¹¹ ist. Es besteht eine *Feminisierung der Armut* die neben politischen und wirtschaftlichen auch historische, kulturelle und institutionelle Ursachen hat. Entsprechend ignoriert unser *Wirtschaftssystem, das sich insbesondere am Wachstum des Bruttonationalprodukts orientiert*, die häufig im Verborgenen geleistete produktive und reproduktive Arbeit¹² (Lohn-, Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit) von Frauen, obwohl auch diese Arbeit ihren Anteil an der Entwicklung und Reproduktion unserer Gesellschaften leistet.

Auch die *Ansteckung mit HIV* betrifft nachweislich mehr Frauen als Männer und zeigt, dass sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt beides ein Grund wie auch eine Konsequenz der hohen Ansteckungsrate bei Frauen ist.

Für Frauen und Männer ist *Gleichberechtigung* eine wesentliche Voraussetzung, um ihre Menschenrechte und ihre menschliche Würde geltend machen zu können. **Die Förderung der Rechte von Frauen und der Gleichstellung ist eine Vorbedingung für die Linderung der Armut, für die Entwicklung und das Wohlergehen der Menschen, für Gerechtigkeit und Würde, und erfordert den Willen zu neuen Ansätzen, die das Potential haben Veränderung zu bringen.**

Wenn wir Frauen und Männer durch unsere Arbeit stärken, werden diese Frauen und Männer individuell und gemeinsam stärker, können ihre Rechte behaupten, ihre Grundbedürfnisse sichern, ungerechte Machtstrukturen bekämpfen und sich aktiv am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben im Sinne des Gemeinwohls beteiligen.

Schluss

Ein authentischer Glaube – der niemals bequem und individualistisch ist – schließt immer den tiefen Wunsch ein, die Welt zu verändern, Werte zu übermitteln, nach unserer Erdenwanderung etwas Besseres zu hinterlassen.¹³ Wenn wir gemeinsam einen verständlichen Sprachgebrauch pflegen, leisten wir damit nicht nur einen Beitrag zur Bekämpfung einer der größten (wenn nicht *der* größten) Ungerechtigkeiten und ihrer Folgen, sondern wir bewahren und stärken zudem unseren Spielraum und unsere Möglichkeiten in lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Kreisen glaubwürdig unsere spezifisch katholische Perspektive einzubringen. Und genauso wie wir gemeinsamen nach menschlicher Entwicklung und Würde für alle Menschen streben, so entfalten wir zusätzliche Kraft im gemeinsamen Einsatz für *Gleichberechtigung* und andere zentrale Entwicklungsfragen.

¹¹ In *Evangelii Gaudium* prangert Papst Franziskus an: “Doppelt arm sind die Frauen, die Situationen der Ausschließung, der Misshandlung und der Gewalt erleiden, denn oft haben sie geringere Möglichkeiten, ihre Rechte zu verteidigen.”

¹² Der Begriff *Reproduktionsarbeit* bezieht sich auf Pflege und Versorgung des Haushaltes und seiner Mitglieder – einschließlich der Kindererziehung, der Zubereitung der Mahlzeiten, der Beschaffung von Wasser und Brennstoff, des Einkaufens, der Haushaltsführung und der Gesundheitsvorsorge für die Familie. Reproduktionsarbeit ist für das Überleben der Menschen unabdingbar, wird aber nur selten als „echte Arbeit“ angesehen. In armen Gemeinschaften ist die Reproduktionsarbeit im Allgemeinen arbeitsintensiv und zeitraubend. Meistens unterliegt sie der Verantwortung von Frauen und Mädchen, www.greenstone.org/greenstone3/nzdl.jsessionid=153115D4AC&hellip.

¹³ *Evangelii Gaudium*, no. 183.

Sprachliche Überlegungen

Wir beobachten, dass konfessionelle Entwicklungsorganisationen große Anerkennung in der säkularen Welt genießen. Unsere langjährige Zusammenarbeit mit und unser Engagement für unsere Partner prägt unsere Arbeit vor Ort und stellt sicher, dass wir der lokalen Lage angemessene Ansätze entwickeln, um *Gleichberechtigung* zu fördern. Als Netzwerk katholischer Organisationen spiegelt unsere Arbeit zur *Gleichberechtigung* die Werte der katholischen Soziallehre wider. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Gerechtigkeit, und unser rechtbasierter Ansatz befähigt uns, diskriminierende Politiken, Strukturen und Systeme aufzudecken, die Ungleichheiten zugrunde liegen.

Wir stellen fest, dass die Mehrdeutigkeit des englischen Begriffs „Gender“ in einigen Sprachräumen Schwierigkeiten mit sich bringt und dass die Verwendung dieses Begriffes zu Debatten führt: Denn der Begriff „Gender“ kann sich auf eine politische Zielsetzung, auf einen sozialwissenschaftlichen Forschungssektor (wissenschaftlicher Ansatz) oder auf eine Methode der Entwicklungsarbeit beziehen, die die Machtbeziehungen zwischen Frauen und Männern analysiert. Für uns bedeutet die Verwendung des Begriffes „Gender“ im wesentlichen eine Methode, die einen Beitrag dazu leistet, soziale Gerechtigkeit, und damit soziale Veränderungen und *Gleichberechtigung* zu erreichen. Eine Methode die letztendlich darauf abzielt, dass Frauen und Männer die gleichen Rechte, Möglichkeiten, Verantwortung, den gleichen Zugang zu Ressourcen und eine gleiche Teilhabe an Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen haben, denn die Würde aller Menschen ist gleich.

Die genaue Übersetzung des englischen Begriffes „Gender“ in andere Sprachen (ins Französische, Spanische, Italienische, Deutsche) ist Gegenstand zahlreicher Diskussionen. Wir sehen die unbestreitbare Bedeutung des Konzept für das Streben nach menschlicher Würde, die Armutsbekämpfung und die Überwindung von Ungleichheit. In unserer Anwaltschaftsarbeit auf internationaler wie nationaler Ebene wie in der Zusammenarbeit in der Zivilgesellschaft **verstehen wir den Begriff entsprechend seiner Definition durch das Römische Statut des internationalen Strafgerichtshofes, die sich auf „beide Geschlechter, Männer und Frauen, im Kontext der Gesellschaft“ bezieht¹⁴.**

Dies alles zeigt, dass jede Sprache über mehr oder weniger flexible Möglichkeiten für eine genaue Übersetzung des „Gender“-Konzepts verfügt. Aber es zeigt auch, dass praktische Aspekte die verschiedenen Kulturen ermutigen, die Zeichen der Zeit zu erkennen, neue Begriffe zu übernehmen und neue Konzepte in ihren Sprachen und Kulturen umzusetzen.¹⁵

Auf Grundlage dieses Papiers wird CIDSE mit dem Gender-Konzept arbeiten in Einklang mit der katholischen Soziallehre und dem Evangelium.

¹⁴ Römisches Statut des Internationalen Strafgerichtshofes, Art. 7§3 - dies ist ein bindender Rechtstext für die Staaten, die dieses Statut ratifiziert haben, www.preventgenocide.org/law/icc/statute/part-a.htm. Römisches Statut des ICC, Art. 7,3 deutsche Fassung: www.un.org/depts/german/internatrecht/roemstat1.html#T27. Vgl. ebenfalls *Anhang IV: Statement by the President of the Conference on the Commonly Understood Meaning of the Term "Gender", in 218 Report of the Fourth World Conference on Women, Beijing, 4.-15. September, 1995* – Text in englisch und französisch erhältlich unter www.un.org/esa/gopher-data/conf/fwcw/off/a-20a1.en, und Abschlusserklärung des Heiligen Stuhls auf der Weltfrauenkonferenz in Beijing / Holy See's Final Statement at Women's Conference in Beijing, September 1995 – Text in Englisch erhältlich unter: www.its.caltech.edu/~nmcenter/women-cp/beijing3.html.

¹⁵ Im Spanischen wird z.B. der Begriff „género“ als Übersetzung für den Begriff „gender“ akzeptiert, wobei Verbindungen wie „igualdad de género“, „justicia de género“ als gleichwertig für „gender equality“ und „gender justice“ angesehen werden. Im Italienischen verwendet man die Begriffe „parità di genere“ oder „uguaglianza di genere“ für „gender equality“. Dieser Begriff wird im Französischen mit „égalité des sexes“ bzw. „égalité entre les hommes et les femmes“ und im Deutschen mit Gleichberechtigung, Gleichstellung der Geschlechter oder Geschlechtergerechtigkeit wiedergegeben. Aber wir haben im Kontext unserer Arbeit keine Einwände gegen die Verwendung der Begriffe „genre“ als Äquivalent für „sexe“, oder gegen Ausdrücke wie „égalité des genres“, „le concept genre“ oder „l'approche genre“ im Französischen, oder gegen deutsche Ausdrücke wie „Gender Gerechtigkeit“, „Gender Ansatz“, „Gender Konzept“ (vgl. u.a. Deutsche Kommission Justitia et Pax, *Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln*, 2004, www.justitia-et-pax.de/de/shop/img/Heft_104_-_Dritte_Auflage.doc.pdf).

Anlagen noch ohne deutsche Übersetzung

ANNEX I

THE POSITIVE ROLE OF THE CHURCH IN ADDRESSING AND SUPPORTING WOMEN'S ISSUES

Recognition of women's role in the care economy

The Church recognizes women as playing an essential role in the provisioning of social reproduction through their traditional role of unpaid family and community work. This represents the significant foundation for the functioning of the economy and of supporting human well being¹⁶. In most countries in the world, women are caregivers who take care of their children and ensure their education; they care for the elderly and of those who suffer from diseases. Women take usually care of household food production and small care cultivation. They bear the responsibility to secure water, food and energy for cooking and heating, often at the expense of their security.

The Church community, including official Catholic institutions and the Holy Father, acknowledges the important roles played by women and has played both an advocacy and implementing role in calling for the enhancement of the "...social status of women in the poor countries, by providing them with greater **access to health care, vocational training and credit**. This will enable women to make their full contribution in increasing production, fostering development, and in the economic and political evolution of their countries."¹⁷

Supporting education

Traditionally the Church has always been strong in providing **education for both girls and boys**. Quality education for girls and boys at primary, secondary and tertiary levels is an important contribution to development. In spite of major weaknesses in implementing gender equality in education, it is in this area that the Catholic Church has a strong record, skills and level of commitment¹⁸.

Women as drivers for change

Inspired by the values of the Christian faith, the Church is challenged to participate in the process of advancing a more just and equal society, where opportunities, possibilities and obligations are equally shared by women and men.

For the African Synod, "the specific contribution of women, not only in the home as wife and mother but also in the social sphere should be more generally acknowledged and promoted. The Synod recommends to our local Churches to go beyond the general statement of EIA, and put in place **concrete structures to ensure real participation of women.**"¹⁹

While it is recognized that the **transmission of HIV** is linked to gender inequalities and poverty, the epidemic has also galvanised the capacity of women to organize themselves and take leadership. Catholic Nigerian Theologian, A Orobator SJ., says that "Women have pioneered and still run, arguably, the most innovative and successful prevention, care and behaviour- changing initiatives in East Africa. In light of this fact, it helps to remember that in the time of AIDS, whether in church or in

16 Center of Concern, Seeing the World Anew, May 2010.

17 Pontifical Council Cor Unum, "World hunger, a Challenge for all: development in Solidarity" – 36, October 1996, www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/corunum/documents/rc_pc_corunum_doc_04101996_world-hunger_en.html.

18 According to UNESCO, in spite of the global expansion of primary education, too many women and girls still remain excluded from learning. 28 countries had not achieved gender parity in 2010. The challenges of getting all girls into school include advocacy, legal provisions, curricula, teacher training, literacy and lifelong learning.

19 SECAM, Final message of African Synod in www.zenit.org/rssenglish-27314.

the sphere of public morality and policies, women's voices do not echo merely testimonies of victimhood but speak as architects of a new ethics of compassion and solidarity in times of crisis.”²⁰

The Church and the recognition of women's human rights

The principles of equality and non-discrimination are among the most basic tenets in the human rights framework. They recognize that all individuals, women or men, are equal as human beings and by virtue of their inherent dignity.

The Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (**CEDAW**)²¹ is the internationally agreed framework of the United Nations that promotes women's rights.

Although the Holy See/Vatican City has not acceded to CEDAW, it recognizes that “[i]t is of the utmost importance that States establish mechanisms for the protection of women from discriminatory practices and perceptions in law and in practice in order to uphold human rights.

The Holy See acknowledges the unfortunate reality of discrimination and violence against women and recalls the words of Pope Benedict XVI: “There are places and cultures where women are discriminated against or undervalued for the sole fact of being women, where acts of violence are consummated in regard to women.... Faced with such grave and persistent phenomena the Christian commitment appears all the more urgent so that everywhere it may promote a culture that recognizes the dignity that belongs to women, in law and in concrete reality.”²²

The Catholic Bishops' Conference of India has developed a strong Gender Policy that aims at addressing the concerns of women, who are doubly marginalized and oppressed. They seek to “join hands with the Central and State governments, civil society organizations, and other religious groups to safeguard the rights and freedom of all, especially women, irrespective of cast, creed, and vocational. We desire to strengthen institutional mechanisms with adequate personnel and finances at all levels of the Church to inspire, motivate, coordinate and monitor the process and results of execution of the gender policy.”²³

Regarding the **Beijing Platform for Action** that proclaimed that women's rights are an inalienable, integral and indivisible part of the universal human rights, the Holy See Permanent Observer to the UN, Archbishop Celestino Migliore, said that “This is key not only to understanding the inherent dignity of women and girls but also to making this a concrete reality around the world. The Holy See reaffirms its commitment for improving the condition of women.”²⁴

20 Quoted by CAFOD's note on “What does the Catholic Church on Gender Equality?”.

21 The Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women (CEDAW), adopted in 1979 by the UN General Assembly, is often described as an international bill of rights for women. Consisting of a preamble and 30 articles, it defines what constitutes discrimination against women and sets up an agenda for national action to end such discrimination. The Convention defines discrimination against women as “...any distinction, exclusion or restriction made on the basis of sex which has the effect or purpose of impairing or nullifying the recognition, enjoyment or exercise by women, irrespective of their marital status, on a basis of equality of men and women, of human rights and fundamental freedoms in the political, economic, social, cultural, civil or any other field.”, www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/text/econvention.htm.

22 Intervention of H.E. Archbishop Silvano M. Tomasi, Permanent Observer of the Holy See to the United Nations and other International Organisations in Geneva, Geneva, 26 June 2012, 20th Session of the Human Rights Council (18 June-6 July), www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/2012/documents/rc_seg-st_20120626_donne_en.html.

23 Gender policy of the Catholic Church of India, CBCI Commission for Women, 2010, www.cbcsite.com/Gender_Policy.pdf.

24 Statement by H.E Archbishop Celestino Migliore, Permanent Observer of the Holy See, Monday, 8 March 2010, www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/2010/documents/rc_seg-st_20100308_status-women_en.html.

ANNEX II

EXAMPLES WHERE OUR MEMBER ORGANISATIONS SUPPORT GENDER EQUALITY AND WOMEN'S RIGHTS

CAFOD: The majority of the world's poorest people are women

Globally, women are less likely to be involved in decision-making, to own land or property or to have access to education and employment than men. Violence against women is one of the most widespread abuses of human rights globally. Confronted with this reality and with a mission to serve the poorest and most disadvantaged, CAFOD has prioritised its work with women and girls.

Our vision is of a world where women are safe and respected and where women and men share equally in shaping their societies.

Tackling gender inequality is not just an issue for women - everyone suffers when so many people are prevented from realising their full potential. Equality is essential to tackle poverty, and both men and women need to be part of the solution.

Alongside our partner organisations, we address gender inequality in many ways, including:

- } Taking action on violence against women: CAFOD supports the international 16 days of activism campaign and we work with like-minded organisations to speak out on violence against women, on the ground our partners are providing medical help and counselling for survivors of violence and supporting local structures such as gender and peace networks.
- } Challenging economic, political and social barrier which stop women reaching their full potential. Our partners are supporting women to access local markets, ensuring that girls affected by HIV can continue to receive an education and providing training so that women can start their own businesses.
- } Transforming unequal power relations between men and women, by promoting their voices, decision-making power and access to leadership roles in their communities.

Source: www.cafod.org.uk/Campaign/Get-clued-up/Gender

TRÓCAIRE

Globally, women represent 70 percent of the world's poor, while six out of ten women face abuse in their lifetime.

Why work on Gender Equality? It's about unlocking the potential of women around the world. Supporting women whose rights are being violated strengthens communities, helps families to overcome poverty, improves the health and education of children and builds a more solid future for everyone.

Support in Action: In Uganda 25,000 churches across 19 diocese rolled out a programme with Trócaire to prevent domestic violence. In Sierra Leone 2,500 women become more independent through 144 savings and loans groups. In the Democratic Republic of Congo local women's groups are taking a stand through peaceful marches against sexual violence and striking against illegal taxation.

Source: www.trocaire.org/supportingwomen

CORDAID: Colombia: security for women leaders

In recent years, life has become increasingly dangerous for women human rights defenders (WHRD) in Colombia. These women, often community leaders, have little means to protect themselves. The NGO Sisma Mujer and Urgent Action Fund support WHRD by teaching them how to guard against the risks that come with the job. They facilitated training on concrete security measures, with special attention for security risk analysis in the drawing up of local security plans. A social safety net for women leaders who face acute security threats and their families was set up. And, finally, they developed a mental health programme that on the one hand helps WHRD to cope with the daily stress of the work and on the other hand provides psycho-social care to women who have suffered from security incidents.

Source: www.cordaid.nl/site_content/brochure.pdf

CCFD-Terre Solidaire

En Jordanie, le CCFD-Terre Solidaire soutient l'association Beqaa Women Cooperative Society, une association de promotion féminine qui concentre ses actions dans le nouveau camp de réfugiés à une trentaine de kms d'Amman (capitale jordanienne). Ce camp est l'extension, suite à l'évolution démographique, du camp de Beqaa qui a accueilli les réfugiés palestiniens de 1967. Ce nouveau camp, peuplé de plus de 50 000 habitants, déborde les capacités en services de base (éducation, santé...) de l'UNRWA, l'agence des Nations-Unies pour l'administration des camps de réfugiés palestiniens. La Jordanie, qui connaît depuis la guerre du Golfe une longue crise économique, a déjà fort à faire avec la paupérisation croissante dans ses villes et campagnes pour s'occuper en plus des camps de réfugiés palestiniens. Les femmes palestiniennes des camps sont les victimes des homes.

La vingtaine d'associations qui œuvrent dans le camp de Beqaa réservent une petite partie de leurs activités spécifiquement aux femmes. L'association Beqaa est la seule association créée et gérée par des femmes du camp avec une forte ouverture vers le monde extérieur.

Objectifs :

- } Promotion du statut et du leadership féminin pour l'amélioration des conditions de vie dans le camp de réfugiés de Beqaa.
- } Encourager l'autonomie des femmes pour la défense de leur statut et pour libérer leurs énergies au service de la communauté.
- } Lutter contre les violences faites aux femmes dans la société patriarcale palestinienne et jordanienne.
- } Rechercher et diversifier les opportunités de promotion professionnelle et d'accès à l'emploi des femmes diplômées.

Source: ccfd-terresolidaire.org/emb_pages/p/partenaire_1807.php

CIDSE

together for global justice
ensemble pour un monde de justice
juntos en pro de la justicia global

CIDSE members



Austria



Belgium



Belgium



Canada



England and Wales



France



Germany



Ireland



Italy



Luxembourg



the Netherlands



Portugal



Slovakia



Scotland



Spain



Switzerland



USA

CIDSE ist ein internationales Bündnis katholischer Entwicklungsagenturen. Seine Mitglieder verfolgen bei ihren Anstrengungen, die Armut zu beseitigen und weltweit Gerechtigkeit herzustellen, eine gemeinsame Strategie. CIDSEs Anwaltschaftsarbeit erstreckt sich auf Weltordnungspolitik, Entwicklungsressourcen, Klimagerechtigkeit, Ernährung, Landwirtschaft und nachhaltigen Handel, Privatwirtschaft und Menschenrechte. www.cidse.org.

Kontakt: Bernd Nilles, [nilles\(at\)cidse.org](mailto:nilles(at)cidse.org), +32 2 233 37 57